

Weißhandgibbon oder Lar (*Hylobates lar*)

Systematische Einordnung: Die systematische Stellung der Familie der Gibbons war lange Zeit umstritten. Einerseits besitzen sie noch einige Merkmale altweltlicher **Tieraffen** (wie zum Beispiel die kleinen Gesäßschwienel), andererseits verfügen sie über eine Anzahl menschenähnlicher Merkmale (wie zum Beispiel den aufrechten Gang). Man betrachtet sie als einen frühen Seitenzweig unserer gemeinsamen Entwicklung und bezeichnet sie als „**kleine Menschenaffen**“.

Zusammen mit den Menschen (Hominidae) und den großen Menschenaffen (Pongidae) gehören Gibbons zur Überfamilie der Menschenartigen (Hominoidea).

Vorkommen: Gibbons leben in einem kleinen Verbreitungsgebiet in Südostasien.

Lebensraum: Gibbons sind Baumbewohner des tropischen Regenwaldes . Sie halten sich bevorzugt in den Baumkronen auf.

Lebensdauer: 25 bis 30 Jahre

Körperbau: Weißhandgibbons sind schlanke, schwanzlose Affen mit rundlichem Kopf. Das Gesicht ist relativ flach und dadurch menschenähnlich. Es ist nackt, dunkelhäutig und kranzförmig von hellen Haaren eingerahmt. Das Fell kann – unabhängig vom Geschlecht – von hellem Blond bis Schwarz variieren. Die Hände und Füße sind an der Oberseite immer weiß.

Der Brustkorb der Gibbons ist wie bei den großen Menschenaffen stark abgeflacht. Das Schultergelenk ermöglicht eine allseitige Beweglichkeit der auffallend langen Arme (vor allem Unterarm und Hand sind verlängert). Der Daumen kann nicht mehr den anderen Fingern gegenübergestellt werden. Die Hände sind so zu langen Greifhaken geworden. Die großen Fingerbeeren verleihen dem Halt der Gibbons größere Sicherheit.



Fortbewegung: Gibbons sind als **Schwinghänger** an ständiges Leben in den Bäumen hervorragend angepasst . Von schwingenden Ästen aus können sie Luftsprünge von maximal 12 m Weite durchführen. Auf starken Ästen laufen sie auch zweibeinig mit abgespreizten Armen als Balancierorgan.

Gebiss: Gibbons haben lange, dolchartige Eckzähne, die tiefe Bisswunden hinterlassen können.

Nahrung: Die Nahrung der Gibbons besteht etwa zu 80% aus Früchten. Ergänzend kommen Blätter, Knospen, Blüten und tierische Kost wie Insekten, kleine Wirbeltiere und auch Vögel, deren Eier und Junge hinzu.

Soziale Organisation: Gibbons leben in kleinen Familien aus einem erwachsenen Paar, das lebenslang verbunden bleibt, und wenigen Jungtieren unterschiedlichen Alters. Innerhalb der Familiengruppe gibt es keine erkennbare Rangordnung. Gibbons sind zueinander sehr tolerant. Futterneid und Streitereien sind kaum zu beobachten. Beim Erlangen der Geschlechtsreife werden die jungen Gibbons von ihren Eltern aber aus der Gruppe gedrängt.

Revier: Gibbonfamilien leben ortstreu in festen Revieren, die sie lautstark markieren.

Kommunikation: Typisch für die Gibbons ist ihr lauter „Gesang“, der vor allem in den Morgen- und Abendstunden erschallt. Neben der Reviermarkierung haben die Gesänge noch weitere Funktionen: Sie ermöglichen den Sozialkontakt mit den Nachbarfamilien, verstärken die wechselseitige Bindung des Elternpaares und spielen auch wohl beim Finden von Partnern herangewachsener Jungtiere eine Rolle.

Darüber hinaus sind bei den Gibbons im Vergleich zu den Dscheladas wenig Verständigungsmittel zu erkennen. Auch das Groomen ist bei ihnen viel seltener zu beobachten als bei anderen Affen. Vielleicht sind sie als Mitglieder einer Kleinfamilie weniger auf solche gruppenbindenden Mittel angewiesen als Affen aus großen Sozialverbänden.

Fortpflanzung: Gibbons sind mit 6 bis 8 Jahren geschlechtsreif. Alle 2 bis 3 Jahre kann das Weibchen nach einer Tragzeit von 7 Monaten ein Junges zur Welt bringen. Es wird im ersten Lebensjahr ständig von der Mutter getragen und auch im zweiten Jahr noch intensiv betreut.